

## Ein rigoroser Hedonist

### *Der katalanische Architekt und Designer Antonio Bonet*

*Von Markus Jakob*

*Nach kurzem Pariser Zwischenspiel im Atelier von Le Corbusier liess sich der 1913 in Barcelona geborene Antonio Bonet in Buenos Aires nieder. Das dortige Frühwerk lässt sich ebenso wie die zwischen 1957 und 1963 in Spanien entstandenen Bauten als das Werk eines rigorosen Hedonisten - oder aber eines kühnen Opportunisten - lesen.*

Als Sigfried Giedion 1951 «A Decade of Contemporary Architecture» veröffentlichte, war der katalanische Architekt Antonio Bonet Castellana (1913-1989) darin gleich in drei Sparten vertreten: als Urbanist, als Architekt und - mit dem Sessel «BKF» - als Designer. Dieser Entwurf (1939, zusammen mit Kurchan und Ferrari Hardoy) wurde weltweit zum Inbild moderner Möblierung und verleiht bis heute unzähligen Wohnzimmern einen Touch rationalistischer Désinvolture. Unter dem Namen «Butterfly Chair» jahrzehntelang von Knoll produziert, soll der «BKF» eine Gesamtauflage von 60 bis 80 Millionen Stück erreicht haben. Kaum einer seiner Besitzer vermöchte indessen den nach Argentinien emigrierten Spanier als seinen Entwerfer zu nennen. Und vielleicht steht einem modernen Kultgegenstand solche Anonymität ja auch an.

#### FOLKLORE DER MODERNE

Man mag darüber streiten, wie bequem man es sich auf dieser Art Hängematte für Stadtbewohner wirklich machen kann. Wichtiger ist ihr Erscheinungsbild als schwebende Stoffskulptur: Das ist ein Möbel mit Gesinnung, eine ästhetisch korrekte Sitzgelegenheit. Auf das Gestell, ein gebogenes 12-Millimeter-Stahlrohr (ursprünglich ein Armierungseisen, mit dem die Entwerfer spielerische Versuche anstellten), wird die Leder-, Fell- oder Stoffhaut aufgestülpt. Die einfachst mögliche Verbindung zweier gegensätzlicher Materialien: das eine fest, das andere beweglich; das eine hart, das andere weich; das eine kalt, das andere warm; das eine mineralisch, das andere tierisch; das eine industriell, das andere artisanal; das eine zeitgenössisch, das andere traditionell.

Schon dieser frühe Wurf lässt auf den integrativen, eine harmonische Einheit aller technischen Künste anstrebenden Geist schliessen, der Bonets vielfältiges Schaffen kennzeichnet. Architektur stand für ihn im Dienst der Versöhnung von Individuum und Gesellschaft. Seine Erfahrungen als Designer wirkten befruchtend auf seine Arbeit als Stadtplaner und umgekehrt: im Grossen das Kleine, im Kleinen das Ganze. So wie er - etwa mit dem Plan Barrio Sur in Buenos Aires - Stadtteile für bis zu 400 000 Einwohner hinwarf, so konnte er auch tagelang an einem Türgriff tüfteln: beispielsweise für die

Villa La Ricarda bei Barcelona. Er hielt an den urbanistischen Prinzipien der Charta von Athen fest, aber zugleich war er einer der ersten, die sie aufweichten, insofern als er sich nie dem weissen Rigueur der zwanziger Jahre verschrieb, sondern organischere Lösungen suchte, sich früh auf lokale Traditionen besann und für Materialien, für Farben und Texturen stets das lebhafteste Interesse bekundete. Bonet erscheint so als Prototyp des Architekten, der die «Hygiene-Moderne» zu einer «Genuss-Moderne» weiterzuentwickeln trachtete.

### TRANSATLANTISCHES TIMING

Auch wenn Bonet, auf Nebenschauplätzen der Architekturgeschichte in Buenos Aires und Barcelona tätig, seinen Platz im Pantheon der Moderne nicht gefunden hat, war er doch von Anfang an ein erfolgreicher, ebenso kühner wie opportunistischer Architekt. Eine Vorstellung von seinem aussergewöhnlichen Oeuvre bot dem internationalen Publikum eine Wanderausstellung, die (von einem Katalog begleitet) im März 1998 auch in Lausanne Station machte. Die vergleichsweise spärliche Bibliographie Bonets wird neuerdings zudem noch durch einen Band ergänzt, der auch seine Arbeit als Designer näher beleuchtet.

Im Rückblick teilt sich Bonets Laufbahn in zwei ungefähr gleich lange Spannen. Als zunächst Spanien und bald darauf ganz Europa in Trümmern lag, entwarf er am Rio de la Plata seine exquisiten Villen; und wenn er 1963 endgültig nach Spanien zurückkehrte, dann nicht zuletzt deshalb, weil ihm der Tourismusboom dort eine glänzende Auftragslage verschaffte. Inwieweit der Urbanist Bonet sich kompromittierte, indem er sich mit den Regimes von Perón und Franco zu arrangieren hatte, bleibt angesichts der Intelligenz seiner Lösungen eine zweitrangige Frage.

Die Biographie gibt einen Frühvollendeten zu erkennen. Kaum hatte er, kurz vor Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs, sein Studium in Barcelona abgeschlossen, brach er nach Paris auf. Dort arbeitete er mit dem elf Jahre älteren Josep Lluís Sert am Entwurf des Pavillons der spanischen Republik für die Weltausstellung 1937 (rekonstruiert 1991 in Barcelona, freilich ohne Picassos «Guernica», ohne González' «Montserrat» und ohne Alexander Calders Quecksilberbrunnen, an dem er gleichfalls mitarbeitete). Hierauf befassten er und Roberto Matta sich in Le Corbusiers Atelier mit dem surrealistisch angehauchten Weekendhaus «Jaoul». Schon 1938 finden wir ihn in Buenos Aires. Ein Jahr später steht an der Kreuzung der Strassen Paraguay und Suipacha ein Atelierhaus für Künstler, das Bonet alsbald in der Zeitschrift der von ihm gegründeten Gruppe «Austral» vorstellt. Wie der Sessel «BKF» sollte es später in Giedions Bestenliste aufgenommen werden.

Ebenso bestechend wie das Konzept dieses Künstlerhauses ist die räumliche Lösung, mit der Bonet hier Einflüsse von Le Corbusier und Sert (etwa in der Verwendung von Glasbausteinen) eigenständig umsetzt. Die in drei klar geschiedene horizontale Schichten gegliederte Fassade schliesst den Blockrand mit selbstverständlicher Eleganz ab. Der über einer Serie ausbuchtender Schaufenster scheinbar schwebende Baukörper, der die fünf Duplex-Ateliers aufnimmt, weist jedoch bereits auf Bonets kommende städtebauliche Entwürfe voraus, mit denen er Le Corbusiers Ville radieuse neu interpretierte. Casa Amarilla (1943) sollte ein Gelenk zwischen den Stadtteilen Boca und Barracas bilden, dessen interessantestes Element eine 500 Meter lange verglaste

Wohnscheibe mit ihren internen Strassen und ihrem gezähnten Querschnitt (private Aussenräume!) gewesen wäre.

Kaum mehr Anklänge an die Ville radiieuse findet man hingegen 1956 in der Planung für den Barrio Sur. Die Bebauung ist stark verdichtet und mit den drei Bauhöhen von sechs, dreissig und hundert Metern auch unendlich komplexer als Le Corbusiers puritanische Vision. Wenn man es aus heutiger Sicht trotzdem nicht unbedingt bedauert, dass das kompositorische Meisterstück des Urbanisten Bonet in der Schublade geblieben ist, so deshalb, weil der Barrio Sur die ältesten Stadtteile von Buenos Aires, San Telmo und Montserrat, gnadenlos ausradiert hätte. Gleichfalls Makulatur wurde Bonets letztes urbanistisches Projekt, der Plan de la Ribera (1968) für Barcelona; weder die zwanzig Jahre später auf demselben Küstenstreifen errichtete Vila Olímpica noch deren jetzt im Bau befindliche Fortsetzung (Diagonal Mar) knüpfen daran an.

### **HÄUSER FÜR DIE HAPPY FEW**

Zur Ausführung gelangten hingegen etliche Siedlungsprojekte Bonets. Das erste und wohl bedeutendste - auch für diesen Entwurf wurde er von Giedion gewürdigt - war Punta Ballena am gegenüberliegenden uruguayischen Ufer des Río de la Plata. Um die Jahrhundertwende hatte dort ein steinreicher Visionär, Antonio Dionisio Lussich, einen Hügelzug über einer Dünenbucht in eine künstliche Traumlandschaft mit Gewächsen aus allen Kontinenten verwandelt. 1945 erhielt Bonet den Auftrag, dieses 1500 Hektaren grosse Eden zu urbanisieren.

Statt der üblichen Strandpromenade verlegte er die Hauptachse der künftigen Feriensiedlung ins Landesinnere und gestaltete das übrige Erschliessungsnetz möglichst in Einklang mit der Natur: windungsreich, dabei den Fahrverkehr von den Spazierwegen separierend. Des weiteren konnte er hier ein Gasthaus - La Solana - sowie vier mit seinen eigenen Entwürfen eingerichtete Villen realisieren. In der am schönsten gelegenen, der Rinconada, lebte er selbst einige Jahre. Hier empfing er Besucher wie den Architekten Richard Neutra und pflegte Freundschaften - etwa mit dem Maler Joaquín Torres García oder spanischen Emigranten wie Ramón Gómez de la Serna und Rafael Alberti, für den er im nahen Seebad Punta del Este eine ebenso bescheidene wie vornehm-elegante Dichterklausur baute.

Nicht vom selben elitären Hauch umweht, aber architektonisch ebenso interessant sind Bonets in Spanien entstandene Feriensiedlungen. Dort wurde die touristische Ausbeutung der Küstenregionen seit den sechziger Jahren ohne Rücksicht auf Verluste betrieben. In grossem Stil konnte er namentlich an der Costa Dorada (Salou) und auf einem vierundzwanzig Kilometer langen, einer Lagune vorgelagerten Landstreifen - La Manga del Mar Menor - bei Murcia bauen. In diesen mittlerweile völlig verheerten Landschaften nehmen sich seine Entwürfe heute freilich wie seltene Perlen aus. Auf der Manga del Mar Menor ging Bonets Masterplan, der eine kluge Verteilung des Spekulationsdrucks auf einzelne Punkte vorsah, längst in einer ohne Sinn und Verstand angelegten Totalbebauung unter. Stösst man darin auf die eine oder andere seiner Bauten, die noch andern als rein marktwirtschaftlichen Absichten gehorchten (und sie waren die ersten an der Lagune), so wird man unvermittelt von einer Art Moderne-Nostalgie ergriffen.

### **QUINTESSENZ DES HEDONISMUS**

Als Zwanzigjähriger war Bonet 1933 auf der «S. S. Patris II» am 4. Congrès Internationale d'Architecture Moderne (CIAM), der in der Charta von Athen gipfelte, zugegen gewesen. 1949 kehrte er anlässlich des 7. CIAM in Bergamo erstmals nach Europa zurück. Auf dieser Reise machte er in Barcelona die Bekanntschaft des Industriellen Ricardo Gomis, Erbe der Textildynastie Bertrand, der ihn mit dem Bau seines Sommerhauses beauftragte. Dieses transatlantische Projekt sollte den Architekten über viele Jahre beschäftigen und, als die Casa Gomis 1963 endlich bezogen wurde, seinen wohl perfektsten, bis ins kleinste Detail von der eigenen Handschrift geprägten Bau hervorbringen.

Einzigartig ist die nach der gleichnamigen Lagune als La Ricarda bekannte Villa schon durch ihre Lage mitten in einem Pinienhain im Delta des Río Llobregat, zehn Kilometer südlich von Barcelona. Heute wird dieses Idyll allerdings von allen Seiten von Grossinfrastrukturen bedroht. Von Norden wachsen der Hafen und seine neuen Umschlagplätze heran, im Osten ist der Strand auf einen kümmerlichen Streifen geschrumpft, und im Süden grenzt das Anwesen an den Flughafen, dessen künftige dritte Piste, auch wenn sie die Lagune nur touchiert, das Vogelparadies zwangsläufig zerstören wird. Einzig die Architektur wird sich gegen die metropolitanen Tentakel als Zeugnis einer quasifeudalen Vergangenheit behaupten können. Die Familie Gomis scheint einem Verkauf nicht abgeneigt. Die Ricarda habe einige Liebhaber, aber noch keinen ernsthaften Heiratskandidaten gefunden.

Diese Villa ist die Quintessenz jener hedonistischen Architektur, die schon in Südamerika Bonets Spezialität gewesen war. Von Bedeutung war dabei auch der Perfektionismus des Auftraggebers, der den ersten Entwurf zurückwies. Beim zweiten, mit Gomis in dauerndem Briefwechsel diskutierten Projekt machte Bonet, wie schon bei andern derartigen Bauten, die Decke zum raumdefinierenden Element. War es anderswo eine Kuppel oder ein Pilzdach gewesen, die zugleich das Rastermass vorgaben, so entwickelte sich die Komposition hier als freie Sequenz imposanter, auf feinen Stahlstützen ruhender Gewölbe: aussen eine in die Landschaft hinauswachsende Dachlandschaft, innen ein aus Quadraten sich aufbauendes Raumkontinuum. Der grosszügige Raster schuf einerseits für weitläufige Wohnlandschaften Raum, andererseits liess sich so jedes Modul als in sich geschlossener Trakt (Eltern, Kinder, Küche, Service) behandeln.

Ebenso um Raumökonomie wie um plastische Ausgestaltung bemüht, schuf Bonet gleichsam lebendige Wände, die allerlei auf dem damaligen Höchststand der Technik stehende Finessen bergen. Auch die weitere Einrichtung ist von höchstem Raffinement - um nur ein Beispiel zu nennen: der Spieltisch mit seinen ausklappbaren Tablett mit Aschenbecher und Glasablage für jeden Spieler. Zu den wenigen nicht von Bonet selbst entworfenen Elementen gehören die Lichtschalter und die Duschköpfe; sie wurden aus der Schweiz importiert. 1978 wurde die Ricarda mit dem Ehrenpreis des FAD ausgezeichnet - als bestes Bauwerk in den 25 Jahren seit Bestehen dieses katalanischen Verbands zur Förderung der angewandten Künste.

#### **PLANET BONET**

So fulminant und präzise der Auftakt zu Bonets Karriere war, so breit gefächert, mitunter aber nicht mehr ganz so scharf konturiert erscheint sein Spätwerk. Darin findet sich eine zusammen mit Picasso und dem Torero Dominguín projektierte, nie

ausgeführte Stierkampfarena ebenso wie ein Atomkraftwerk. Während die eher bieder wirkende Riesentrommel des Madrider Verfassungsgerichtshofs heute eine Tagesschau-Ikone ist, scheiterten seine drei Projekte für die Plaza Castilla - dort, wo heute die Zwillingstürme von Philip Johnson das nördliche Madrider Stadttor bilden. Auch Bonet plante, als sich sein erster und urbanistisch interessanter Vorschlag nicht durchsetzen liess, ein Hochhauspaar. In seiner Expressivität wäre es den schiefen Türmen Johnsons freilich weit überlegen gewesen.

Etliche Hochhäuser konnte er dafür in Barcelona erstellen, vorab 1971 die Torre Urquinaona, die neben ihren plastischen Qualitäten auch seinen weiterhin wachen Sinn für den städtischen Kontext zeigt. Höhepunkt seiner zweiten, spanischen Laufbahn war jedoch neben der Ricarda die gleichfalls bereits 1963 - mit fünfzig Jahren - fertiggestellte Hunderennbahn an der Avenida Meridiana in Barcelona. Die Autoren des jüngst erschienenen Bands über Bonet als Designer haben dieses Projekt aufgenommen, weil es für sie angeblich auch eine Art Möbel darstellt: die Tribüne sollte jederzeit demontierbar sein, um anderswo neu aufgebaut werden zu können. Das Canódro de stands noch heute an der Meridiana und ist - schon durch die wunderbar lässige Stimmung bei den täglichen Windhundrennen - ein beinahe magischer Ort. Über den Zuschauerrängen scheint die immense Folie des Dachs zu schweben, ebenso die frei darunter hängenden *brises soleil*. Es ist dieselbe Schwerelosigkeit, die schon den «Butterfly Chair» auszeichnete.

Literatur: Antonio Bonet Castellana. Design Classics. Hrsg. Fernando Álvarez und Jordi Roig. Santa & Cole, Barcelona 1999. 280 S., Pta. 6500.-. Ausstellungskatalog: Bonet. Hrsg. Fernando Álvarez und Jordi Roig. Ministerio de Fomento/Col.legi d'Arquitectes de Catalunya, Barcelona 1996. 228 S., Pta. 4000.-.